

Kamener Zeitung

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Expedition von J. Brombach in Kamen

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage
Fär's Heim
monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die
Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Nr. 108.

Sonnabend den 8. September 1906.

34. Jahrgang.

Erstes Blatt.

Die Kaisermanöver in Schlesien.

Donnerstag nachmittag 5 Uhr trafen der Kaiser und die Kaiserin, Prinz und Prinzessin Citel-Friedrich, Prinz August Wilhelm und Prinz Esar mit dem Sonderzuge auf dem Hauptbahnhof in Breslau ein, von der dichtgedrängten Menge, die den Platz umsäumte, mit stürmischen Kundgebungen empfangen. Der Kaiser, in der Uniform der Leibkürassiere, mit dem Bunde des Schwarzen Adlerordens, begab sich zu Pferde, die Kaiserin zu Wagen. Die Feststraße entlang, zunächst zum Kaiser-Wilhelm-Denkmal, wo die kaiserlichen Behörden Aufstellung genommen hatten. Die Eskorte bestand aus dem Leibkürassier-Regiment Großer Kurfürst Nr. 1. Die Feststraße entlang bildeten Truppen der Garnison Spalier. Auf der Tribüne am Kaiser-Wilhelm-Denkmal hatten die Mitglieder des Magistrats und der Stadtverordnetenversammlung mit ihren Damen Platz genommen. Vor der Tribüne standen 50 Ehrenjungfrauen, Oberbürgermeister Dr. Bender, der Herzog von Trachenberg in seiner Eigenschaft als Ehrenbürger Breslaus und die Herren des Festkomitees. Als der Wagen der Kaiserin, neben der die Prinzessin Citel-Friedrich saß, und der Kaiser zu Pferde vor der Versammlung hielt, hielt der Oberbürgermeister eine Ansprache an den Kaiser, in der er ausführte: Aus derselben Stätte habe einst der große Lebnkaiser die erprobte Treue der Stadt Breslau bewiesen. Diese schlesische Treue sei nicht mit den Vätern verblasst. Wie 1813 und 1866, erfüllen noch heute Liebe und Vertrauen zu König und Herrscherhaus die Brust und mache den heutigen Tag zu einem hohen Festtage. Der Redner gedachte dann der freudigen Ereignisse im Kaiserhaus, und sprach besonders die Hoffnung aus, daß der jüngst geborene Erbe der Krone zur Freude des Kaisers und seiner Eltern emporwachsen möge, ein Segen und Stolz für Volk und Vaterland. Er äußerte die Zuversicht, daß Schlesiens Söhne vor dem Kaiser ihre Kriegstüchtigkeit bewähren würden, daß besonders Breslau auch zeigen werde, daß es nach Kräften bemüht war, den Wohlstand zu mehren und die hohen geistigen Güter des Lebens zu pflegen, wobei die Stadt der kaiserlichen Gnade Fürsorge des Kaisers sich zu erfreuen hatte. Vornehmlich danke die Stadt dem Kaiser für die technische Hochschule, für die landesväterlichen Arbeiten, wodurch das Wohlstand der Bäche und Flüsse gehöhrt werden solle, namentlich aber für das kaiserliche Gut des ehrenvollen Friedens, dessen sich das Land erfreue. Die an der Reichs-Grenze wohnenden Schlesier seien sich doppelt des Glückes bewußt, unter der machtvollen, gerechten und friedlichen Regierung des Kaisers sicher und ruhig leben zu können. Der Redner schloß mit der Bitte, daß Gott seine starke Hand über dem Kaiser, dem Schutzherrn des Friedens, der Kaiserin und dem Kaiserhaus halten und ihm auf allen Wegen beistehen möge, sowie mit dem Gelübde, treu zum Kaiser und Kaiserhaus zu stehen, gleich den Vätern und Vorfahren. — Hierauf erwiderte der Kaiser folgendes:

„Ich sage Ihnen meinen herzlichsten Dank für die treuen Worte, die Sie eben namens der Stadt ausgesprochen haben. Ich sage Ihnen ebenso den innigsten Dank der Kaiserin und meiner für die wundervolle Ausschmückung der Stadt und den herzlichsten Empfang, den die Bürgerschaft uns bereitet hat. Daß die Breslauer stets an unserem Hause fest und treu gehalten haben, das weiß ich, aber ich bin hoch erfreut, es von Ihnen wiederum zu hören, zumal wir jetzt an der Schwelle einer Jahrhundertfeier stehen, voll schmerzlicher Erinnerungen. Aber wir dürfen auch daran denken, was an Tatkraft auf Schlesien Boden entsprossen ist, und wie oft Schlesiens Söhne für ihren König gekämpft haben. Von hier aus ist der Aufruf ergangen, der das ganze Vaterland zu gemeinsamer Erhebung und neuem Wirken führte. Es ist mir eine Freude, daß es mir vergönnt gewesen ist, nach längerer Arbeit und längerer Ueberlegung der Provinz Hilfe geben zu können gegen die starken klimatischen Gefahren, die sie drohen, und die so oft des Landes Gedeihen hinderten. Ich hoffe, daß von der Arbeit, die in dieser Beziehung gemacht wurde, dem Lande der größte Vorteil erwachsen möge. Was die technische Hochschule betrifft, so gehört sie nach Breslau, weil die Provinz Schlesien nach der Provinz Westfalen die größte Industrie hat. Ich wünsche, daß die Hochschule der Stadt und der Provinz zu reichstem Segen gereichen möge, und daß sie führende und treibende Geister für das Land und die Industrie hervorbringen möge. Nochmals sage ich Ihnen meinen herzlichsten Dank, den ich Sie bitte, der Bürgerschaft zu übermitteln.“

Hierauf überreichte die Tochter des Oberbürgermeisters der Kaiserin einen Blumenstrauß, indem sie ein Gedicht vortrug. Nachdem die Kaiserin dankt, brachte Oberbürgermeister Bender ein dreifaches Hoch auf das Kaiserpaar aus, worin die Festversammlung und das Publikum begeistert einstimmten. Die Majestäten setzten dann ihren Weg zum königlichen Schloß fort, wo sie Wohnung nahmen. Vor dem Schloß war eine Ehrenkompanie des Grenadier-Regiments Nr. 11 aufgestellt. Im Schloß fand darauf großer Zivilempfang statt.

Der Kronprinz traf abends um 9.41 Uhr, von München kommend, ein. König Friedrich August von Sachsen, Erzherzog Friedrich von Oesterreich, sowie der Herzog von Anhalt waren schon im Laufe des Nachmittags angekommen.

Das Reformprogramm der russischen Regierung.

In einem amtlichen Communiqué, das in Petersburg veröffentlicht worden ist, zeichnet die russische Regierung die Grundzüge des Reformprogramms, nach welchen sie zu handeln gedenkt, um der Revolution Herr zu werden. Dieses Programm läßt sich kurz zusammenfassen in dem Grundsatz: einerseits rücksichtslose Gewalt gegen die Revolutionäre, andererseits weitgehende Reformen im liberalen Sinne zur Gewinnung derjenigen Elemente im Volke, die in einem ruhigen Fortschreiten auf der Bahn

vernünftiger Reformen das Heil des Vaterlandes sehen. Die Maßnahmen, welche die Regierung zur Bekämpfung der Revolutionäre anknüpft, stehen in ihrer Summe einer Diktatur verzwieft ähnlich. Doch sei's um eine solche Diktatur. Wenn man nur die Gewißheit hätte, daß der gute Wille zur Durchführung der Reformen bestehen bleibt, wenn erst die Diktatur stabilisiert ist, und daß man über die Diktatur die Reformen nicht vergißt.

Grau in Grau zeichnet zunächst das Kommuniqué die verzweifelte Lage im Lande und wiederholt alsdann die Behauptung, daß es der Revolution nur darum zu tun sei, die Reformen zu verhindern und in dem allgemeinen Chaos ihre auf Verstärkung des Staates und Beilegung der Monarchie gerichteten Pläne zu fördern. Schon vor der Auflösung der Duma sei einerseits eine bewaffnete, von dem Meer und der Flotte unterstützte Erhebung, andererseits eine allgemeine Agrarbewegung geplant gewesen, die das ganze Land mit Feuer und Schwert zu überziehen sollte. Zu gleicher Zeit wollte man das wirtschaftliche Leben des Landes durch den allgemeinen Ausstand unterbinden. Der Plan nicht dank der Mäßigkeit und Energie der Regierung mißglückt, und nun hatten die Revolutionäre beschlossen, um das schöpferische Werk der Regierung zu verhindern, durch die Ermordung von hohen Beamten auf das Land zu wirken und die Regierung zu erschrecken. In der Tat rufe die Grausamkeit der begangenen Verbrechen Erregung in der Bevölkerung und sogar größeren Schrecken hervor als eine länger anhaltende revolutionäre Bewegung. Auf die Frage, welche Pflicht die Regierung in solcher Lage habe, sagt das Kommuniqué, die Verbrechen müßten ohne Zögern unterdrückt werden und die Regierung würde infolgedessen der Gewalttätigkeit die Macht entgegenstellen. Die Regierung ist der Ansicht, daß das gewöhnliche Gerichtsverfahren den gegenwärtigen Umständen nicht genügend entspricht und hat es deshalb für nötig gehalten, provisorische Bestimmungen zu veröffentlichen über Feldkriegsgerichte für schwere, in den Gegenden begangene Verbrechen, die unter dem Kriegsgerichte stehen, oder sich im Zustande des außerordentlichen Schutzes befinden. Nach diesen Bestimmungen folgen das gerichtliche Verfahren und die Ausführung des Urteils dem Verbrechen auf dem Fuße.

Es wäre aber, so fährt dann das Kommuniqué sehr verständlich fort, ein großer Fehler, die Unterdrückung der verbrecherischen Anschläge als das einzige Ziel des Staates anzusehen und die Ursachen zu vergessen, welche zu diesen Unordnungen geführt haben. Der Plan der Regierung sei deshalb klar: Die Ordnung anrecht erhalten, durch entschlossene Maßnahmen das Volk gegen revolutionäre Ausschreitungen schützen und zu gleicher Zeit mit allen Kräften dahin streben, eine neue, auf Gesetz und vernünftige Freiheit gegründete Ordnung zu schaffen. Zur Errichtung dieses Zieles wendet sich die Regierung zunächst der Lösung der Agrarfrage zu, durch die nun sofort eine Besserung der Lage in den Gegenden herbeizuführen, wo wirklicher Landmangel herrscht. Auch einige dringende Maßregeln hinsichtlich der bürgerlichen Gleichheit und der Religionsfreiheit werden zur Ausführung gelangen. Hinsichtlich der Judenfrage wird erwogen werden, welche von den in dieser Hinsicht bestehenden Bestimmungen, die nur aufreizend wirken, sofort aufgehoben werden können. Die Vermehrung der Volksschulen, Einführung der allgemeinen Schulpflicht, das Vereins- und das Versammlungsrecht, Religionsfreiheit, Unverletzlichkeit der Person, bürgerliche Gleichheit und Verbesserung des Grundeigentums der Bauern, mit der Verbesserung der Lage der Arbeiter sollen die nächste Sorge der Regierung sein.

Diese, so schließt das Kommuniqué, die fest auf einen Erfolg der gesetzgeßlichen Arbeiten in der nächsten Tagung der Duma rechnet, hat das Recht, sich auf die Sympathien der verständigen Gruppen der Gesellschaft zu stützen, welche die Verhütung des Staates, nicht seine Gefährdung wünschen. Die Regierung hält es für ihre Pflicht, die in der Presse oder in öffentlichen Versammlungen frei ausgesprochene Meinung nicht zu unterdrücken; wenn diese Mittel zum Ausdruck der öffentlichen Meinung aber gebraucht werden, um revolutionäre Ideen in Umlauf zu setzen, wird die Regierung nicht zögern, von ihren Organen die Anwendung aller gesetzlichen Maßregeln zu verlangen, um eine Umwandlung der Mittel des Fortschritts in solche der Propaganda der Verführung und der Gewalttätigkeit zu verhindern.

Deutschland.

— (Der schwarze Adler.) Der Kaiser hat dem Kardinal-Fürstbischof Kopp, dem Oberpräsidenten von Schlesien, Grafen von Redlig-Truebschler und dem Herzog von Ratibor den Schwarzen Adlerorden verliehen.

— Die Berufung des Bankdirektors Bernburg zum Leiter des Kolonialamtes ist, wie jetzt feststeht, auf Vorschlag des Reichszanklers erfolgt. Dem Kaiser war Herr Bernburg bis zu seiner Berufung noch gar nicht bekannt. Er ist, wie noch ergänzend mitgeteilt sei, am 17. Juli 1864 in Darmstadt geboren, also erst 42 Jahre alt. Seine Frau gehört zu denjenigen Damen, die sich ihr Brot selbst zu verdienen verstanden haben (Lehrerin an der Kunstschule der Gewerbevereine); Frau Bernburg gab diese Tätigkeit auch noch nicht auf, als sie schon über ein sehr großes Vermögen verfügte. Sie hat ihm sechs Kinder geboren. Bernburg gilt als entschiedener Gegner des Bureaucratismus. Ein großer Redner ist er gerade nicht, aber in der kleinen Debatte wird er keinen Gegner zu fürchten haben.

— Bernhard Dernburg hat, wenn der „Konfessionär“ recht berichtet ist, durch den Eintritt in die Kolonialabteilung ein Jahreseinkommen von mindestens einer Viertelmillion aufgegeben, um dafür mit dem zehnten Teil vorlieb zu nehmen. Die Zahl der Aufsichtsratsstellen, die er niederlegen mußte, beträgt nicht 13, wie die „Voss. Ztg.“ nach einer ungefähren Zusammenstellung berechnete, sondern 38. Ferner hat Dernburg auch seine sämtlichen Aktienbeteiligungen an industriellen Unternehmungen aufgegeben.

— Zu der Diskussion über den Kolonialstand ist ein Zwischenfall zu verzeichnen, der wahrscheinlich noch weitere Auseinandersetzungen zeitigen wird. In der Tageskundschauf wird behauptet, der Leiter des Oberkommandos der Schutztruppen, Oberstleutnant Duade, habe dem Berl. Lok. Anz. mit „Enthüllungen“ aufwartet, und insbesondere die Veröffentlichung der Mitteilung veranlaßt, daß auch andere Offiziere der Schutztruppe, außer Major Fischer, zu Tippelskirch in engen Beziehungen gestanden haben, was zu nicht wünschenswerten Kreditgewährungen geführt hätte.

Diese Behauptungen erklärt Oberstleutnant Duade in einer prompten und energischen Berichtigung an die „Tägl. Kundschauf“ für durchaus unwahr. Gleichzeitig wird in der „Nordd. Allg. Ztg.“ mitgeteilt, daß der Beileidige bei der Staatsanwaltschaft Strafantrag gestellt hat. Die „Tägl. Kundschauf“ weiß darauf nichts weiter zu erwidern, als daß ihre Angaben auf zweimaligen ausdrücklichen Erklärungen eines Redakteurs des „Berliner Lokal-Anzeigers“ beruhen. Das wäre höchst eigenartig!

— (Kriegsminister Halbane über das deutsche Heer.) Kriegsminister Halbane hat Berlin nach sechstägigem Aufenthalt verlassen. Zum Abschied hatten sich auf dem Potsdamer Bahnhof zwei Offiziere vom kaiserlichen Hauptquartier sowie der englische Militärattache Graf Gleichen eingefunden. Kurz vor der Abreise hat sich Herr Halbane über die Ergebnisse seines Berliner Aufenthaltes ausgesprochen. Am meisten hat ihm bei den Besuchen der großen Militärinstitute die tiefwissenschaftliche Gründlichkeit der Offiziersausbildung, besonders bei den technischen Truppen, imponiert. Er habe gewußt, daß er in Deutschland, dem Lande der Wissenschaft, Hervorragendes finden werde; aber das Gesehene habe seine Erwartungen bei weitem übertroffen. Die gründliche Ausbildung, die beispielsweise die Eisenbahnoffiziere auf der Technischen Hochschule in Charlottenburg genossen, einem Musterinstitut, auf das ganz Deutschland stolz sein könne, befähige sie nicht nur als Soldaten, sondern auch als Ingenieure Vorbildliches zu leisten. Die deutsche Armee habe es verstanden, sich alle Zweige der Wissenschaft dienstbar zu machen, und gerade dieser Arbeit, die aus der Kriegskunst eine auf logischen Regeln ausgebildete Kriegswissenschaft gemacht habe, verdanke Deutschland, daß sein Heer heute seine achtunggebietende Stellung in der Welt einnehme. Er habe dieses ernste Streben und Fortschreiten überall gefunden, wohin ihn sein Fuß in der Zeit seines hiesigen Aufenthaltes getragen habe. Er hoffe, daß sein jetzt zu Ende gehender Besuch in Berlin nicht der letzte sein werde. Jedenfalls verdanke er seinem leider nur kurzen Aufenthalt eine Fülle geistiger Anregung.

— Bei einer Übung in der Nordsee rannte auf der Höhe von Schillighöfen infolge eines falsch verstandenen Kommandos das Torpedoboot „S. 30“ in das Torpedoboot „S. 31“ hinein; dadurch entstand ein so großes Loch unterhalb der Wasserlinie, daß „S. 30“ sofort zu sinken begann. Die unter Deck befindlichen Mannschaften konnten sich nur noch mit knapper Not in Sicherheit bringen. Der Zusammenstoß erfolgte morgens 3 Uhr bei mondcheinlicher Nacht und völlig ruhiger See. Nur diesem Umstande ist es zuzuschreiben, daß es den schnell herbeigeeilten anderen acht Torpedobooten der Minenuch-Division gelang, unter das wegflutende Torpedoboot Trossen hindurchzuziehen, die an jedem Ende von einem Torpedoboot gehalten wurden. So in den Trossen hängend, wurde „S. 30“ nach Wilhelmshaven gebracht. Durch die Kollision hat auch „S. 31“ erhebliche Schäden erlitten. Diese hofft man jedoch bis zum Beginn der Nordseemannöver — 8. d. M. — an denen die Minenuch-Division teilnimmt, wieder beheben zu können, während als Ersatz für „S. 30“ das Torpedoboot „S. 16“ in Dienst gestellt und der Minenuch-Division zugeteilt worden ist.

— Dänische Orden für deutsche Marineoffiziere. Wie aus Kopenhagen gemeldet wird, ist das Kommandeurkreuz des Dannebrogorden zweiter Klasse den deutschen Fregattenkapitänen Loutan und Meurer verliehen worden.

— (Russischer Flottenbesuch.) Die russischen Panzerschiffe „Zesarewitsch“ und „Slawa“ sowie der Kreuzer „Bogathr“ sind am Mittwoch vormittag unter dem üblichen Salut in den Kieler Hafen eingelaufen. Die Schiffe verbleiben einige Tage dort, um Proviant und Kohlen einzunehmen.

— (Kleine Chronik aus aller Welt.) Das Kronprinzenpaar empfing Mittwoch in Tegernsee einen längeren Besuch der Herzogin-Witwe von Koburg und

deren Töchter. Abends brachte die Tegernseer Kapelle eine Serenade vor dem Serbenhotel. — Prinz Albrecht von Preußen, der heute sein 25jähriges Jubiläum als Chef des Kaiserregiments „Generalfeldmarschall Prinz Albrecht von Preußen (Hannov.) Nr. 73“ begeht, kann, wie aus Rom gemeldet wird, aus Gesundheitsrücksichten weder an den Breslauer Karttagen noch an den Kaisermanövern teilnehmen. Der jüngste Sohn des Prinzen Albrecht, Prinz Friedrich Wilhelm, welcher während der Manöver in der Gegend von Jallenberg in Oberschlesien als Generalstabsadjutant zur 11. Division kommandiert war und mit dem Stabe dieser Division im Schloß des Grafen Hans Praschna zu Rogau Quartier nehmen sollte, hat wegen plötzlicher Erkrankung an den Manövern nicht teilnehmen können. — Der außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister in Tanger, Geh. Legationsrat Dr. Rosen, hat nach mehrtägigem Aufenthalt in Berlin wieder verlassen und sich nach Berchtesgaden begeben. — Bei der Landtagswahl für Ottweiler-Saarbrücken-St. Wendel wurde der zum Landgerichtsdirektor ernannte frühere national-liberale Landtagsabg. Dr. Köchling wiedergewählt. Ein Gegenkandidat war nicht aufgestellt. — Der Ausstand der Bauarbeiter in Zittau wurde nach 16wöchiger Dauer beendet. Die beiderseitigen Bedingungen wurden auf 2½ Jahre festgelegt. — Der in Neapel verhaftete Hamburger Desfrandant Dillemann, der einer Hamburger Firma Waren im Werte von 200.000 Mark unterschlug, wurde von der italienischen Regierung ausgeliefert. — Der in Wien tagende Kongreß der deutschen Eisenbahnverwaltungen beendete seine Beratungen und bestimmte als Ort der nächsten Tagung Amsterdam. — In der Nähe von Cherson brannten auf rührerische russische Bauern ein Gut des Fürsten Obolenski nieder. — Nach Meldungen aus Bulgarien dauert dort die antigriechische Bewegung fort. — Die griechische Regierung beschloß die Bestellung zweier Panzerschiffe auf französischen Werften.

Ausland.

Frankreich.

— (Die französischen Bischöfe und der Papst.) Wie wir schon meldeten, ist in Paris die französische Bischofskonferenz zusammengetreten, an der 82 Prälaten aus allen Teilen des Landes teilnehmen. Ueber den Inhalt der gepflogenen Verhandlungen wird strenges Stillschweigen bewahrt. Nach Beendigung der ersten Sitzung wurde ein Telegramm an den Papst geschickt, worin ihm der Dank für die dem Klerus gegebenen Enzykliken ausgesprochen wurde. Die Bischöfe versichern den Papst ihres Gehorsams trotz aller Heimtuckungen und Gefahren. Sie drücken in dem Telegramm die Hoffnung aus, daß ihre Anstrengungen, unterstützt vom päpstlichen Segen, eine Lösung finden werden, die den öffentlichen Frieden gewährleisten und der Kirche in Frankreich zum Wohle gereichen werden. Kardinal Richard erhielt ein Telegramm des Kardinal-Staatssekretärs Merry del Val, das besagt, die Adresse der Bischöfe habe dem Papste eine angenehme Genugtuung bereitet, denn er habe darin einen neuen Beweis vollkommener Anhänglichkeit des französischen Episkopats an den hl. Stuhl gesehen.

Russland.

— Ein russischer Ministerrat hat am Dienstag stattgefunden, in dem einige immerhin wichtige Beschlüsse gefaßt wurden. Der Ministerrat hat nach amtlichen Angaben beschlossen, ein Regierungskommunique zu erlassen, durch welches die Gerichte, denzufolge die Regierung beabsichtigt, das den Kosaken gehörige Landeigentum zu konfiszieren und unter die Bauern zu verteilen, als Erfindungen böswilliger Elemente bezeichnet werden, welche im Kosakenheer Unruhe hervorrufen und Vaterland untergraben wollen. Das Kommunique erinnert daran, daß die Kändereien den Kosakenheeren durch kaiserliche Urkunden auf ewige Zeiten verliehen worden seien und nicht enteignet werden können. Zur Durchführung der Agrarreform werde die Regierung, wie schon öfters festgestellt, an dem Grundsatz der Unantastbarkeit des Privatbesitzes festhalten. Der Ministerrat sprach sich des weiteren dahin aus, daß die einzelnen Ministerien möglichst bald ihre Programme vorlegen sollten. Einige Minister erklärten, ihre Programme seien bereits ausgearbeitet und würden demnächst vorgelegt werden. Endlich erkannte der Ministerrat den Juden das Recht zu, niedere und Mittelschulen auf allgemeiner Grundlage zu eröffnen.

— Die Polizei hat das Beweismaterial für einen auf den Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch geplanten Mordanschlag in die Hände bekommen. — Bei der Wiedereröffnung des Unterrichts an einem Gymnasium erschienen mehrere Schüler als „Genossen“ gekleidet, in hohen Stiefeln, bis an den Kragen geknöpften Röcken, unter denen sie rote und blaue Blusen trugen usw. Zur Vermeidung eines Skandals wurde die Nationalhymne nicht gesungen. Während des Gebets für den Kaiser wurde gehustet, gelacht und gepocht.

Spanien.

— Der Bruch zwischen Spanien und dem Vatikan erscheint unvermeidlich. Nachdem die Regierung dem Vatikan eine Liste der für die Gesandtschaft am Heiligen Stuhl in Betracht kommenden Diplomaten vorgelegt hat, ohne daß hierauf eine Antwort erfolgt wäre, ist in dieser Frage tatsächlich ein Aufschub eingetreten. Man spricht von einer Zurückberufung des gegenwärtigen Nuntius Rinaldini; es ist auch die Rede davon, das Konkordat zu kündigen, ohne die Ausarbeitung des Vereinfachungsabkommens abzuwarten.

Amerika.

— (Der Aufstand auf Kuba.) Dem kubanischen Konsul in Hamburg ist durch die kubanische Gesandtschaft in Berlin von seiner Regierung nachstehendes Telegramm zugegangen: „Die Provinz Matanzas ist ruhig. In Santa Clara lehnen viele Aufständische wieder zur gesetzlichen Ordnung zurück. Der Aufstand in Havana ist fast vollständig erloschen. Regierungstruppen verfolgen lebhaft die Rebellen in Pinar del Rio“. Die Fels. Ztg. meldet aus New York, daß General Menocal, der als Kandidat der

Insurgenten für die kubanische Präsidentschaft angesehen wird, eine Konferenz mit dem Präsidenten Palmas hatte. Eine friedliche Schlichtung der Wirren wird angedeutet.

Westfalen und Rheinland.

— (Kamen, 8. September. Für Fuhrerern wichtig ist eine neue Entscheidung des Kammergerichts. In Uebereinstimmung mit den Straßen-Polizei-Verordnungen anderer Städte lautet die Straßen-Polizei-Verordnung der Stadt K. wörtlich: „Sastbar und strassbar ist sowohl der Führer des Fuhrwerks als auch der Eigentümer desselben.“ Auf Grund dieser Vorschrift wurde ein Fuhrer neben dem Fuhrmann bestraft. Der Fuhrer beantragte gerichtliche Entscheidung, weil ihn an der strassbaren Handlung seines Fuhrmannes keine Schuld treffe. Das Kammergericht erklärte dann auch eine derartige Polizeiverordnung für ungültig. Polizeiverordnungen dürfen Strafen nur über diejenigen verhängen, welche ihre Vorschriften nicht befolgen, nicht aber gegen solche, welche an der strassbaren Handlung weder durch Vorsatz noch durch Fahrlässigkeit beteiligt sind. Ein Mangel an Aufsicht über den Geschäftsführer und seine Gefährte brauche aber nicht auf Fahrlässigkeit zu beruhen. Jede Schutzkare persönlich zu begleiten und unter eigener ständiger Aufsicht zu halten, könne man von einem Fuhrer nicht verlangen. Er habe zahlreiche andere Pflichten und Aufgaben zu erfüllen, welche seine Gegenwart anderwärts in Anspruch nehmen können.

— (Kamen, 8. September. Verurteilungen vor einem Gericht sind strafbar, wenn sie in einer Weise geschehen, die das den Verhandlungen amwohnende Publikum zur Beileidigung stimmen. Dies mußte kürzlich ein Mann in Wiesbaden erfahren, der wegen einer Schulverschuldung von zweimal 20 M., gleich 40 M., richterliche Entscheidung beantragt hatte. Er wurde hiermit abgewiesen, nachdem der Rektor und mehrere der Lehrer von der betreffenden Schule unter ihrem Eide vernommen worden waren und die Richtigkeit des Strafbefehls erhärtet hatten. Als der Gerichtshof, ein Wesf. und zwei Schöffen, im Begriff standen, zur Fällung des Urteils sich zurückzuziehen, erklärte der Richter im Saal und als die Ursache dieser so geschickter Stille verpönte Erscheinung festgestellt, daß der Revisionskläger sich mit einer Verbeugung vor dem Richterlich an seinen Platz zurückbegeben habe, die als eine Verhöhnung des Gerichts aufzufassen sei. Der amtierende Richter verhängte über den Unglücklichen eine Ordnungsstrafe von 15 M., so daß derselbe nun statt 40 M. etwa 20 M. für Strafe und Kosten an die Staatskasse zu zahlen haben wird oder „sagen“ muß.

— (Kamen, 8. Sept. (Schöffengericht.) Unter Vorsitz des Herrn Amtsräters Kner fungierten als Schöffen die Herren Kaufmann S. Thiel zu Kamen und Landwirt H. Kump zu Niederaden. Verhandelt wurde gegen die Maurer F. K. zu Heeren und D. E. zu Unna, welche beschuldigt sind, im März 1906 auf dem Grundstück des Schmirch Schöter zu Heeren Bauarbeiten ausgeführt zu haben, ohne dazu die baupolizeiliche Genehmigung gehabt zu haben. Hierfür erhielten die Angeklagten eine Polizeistrafe von je 5 M., wegen gerichtlicher Entscheidung beantragt wurde. Die Angeklagten gaben an, in dem Glauben gehandelt zu haben, daß ihr Meister, der fortgeführt hätte, zur Arbeit die baupolizeiliche Genehmigung eingeholt hätte. Das richterliche Urteil lautete daraufhin auf kostenlose Freisprechung. — Es erschien der Arbeiter G. W. zu Kamen, der seinen blühenden Hund frei umherlaufen ließ, trotzdem er von der Polizei mehrmals aufgefordert wurde, ihn anzulegen. G. erhielt daraufhin eine Polizeistrafe von 6 M., wogegen er gerichtliche Entscheidung beantragte. G. gab vor Gericht an, daß sein Hund nicht bössartig sei und noch nie einen Menschen gebissen habe. Die eidlichen Zeugenaussagen ergaben aber das Gegenteil und so blieb es bei der festgesetzten Strafe, zu der noch die Gerichtskosten kommen. — Einen öffentlichen Aufzug durch die Straßen hatte der Knappschützenverein zu Heil veranstaltet, ohne dazu die polizeiliche Erlaubnis nachgesucht zu haben. Hierfür erhielt jeder der Beteiligten eine Polizeistrafe, wogegen sämtliche Einsprüche erhoben. Das Gericht hatte zunächst den ersten Vorstehenden für verantwortlich und verurteilte ihn wegen Uebertretung der §§ 10 und 17 des Vereinsrechts zu einer Geldstrafe von 15 M., 15 weitere Mitglieder erhielten eine Geldstrafe von 3 M., während 5 weitere Beschuldigte wegen fehlenden Beweises freigesprochen wurden.

— (Kamen, 8. September. (Verschiedenes.) Laut Verfügung des Generalkommandos des 7. Armee-Korps erfolgt die Einstellung der Rekruten 1906: 1. Bezirkskommandos, Oekonomieverwalter, und Militärtransporthelfer am 2. Oktober; 2. Kavallerie, Feldartillerie (reitend), Pionier-Abteilung der Fußartillerie und Train am 3. Oktober; 3. Infanterie, Jäger, fahrende Artillerie, Fußartillerie und Pioniere am 9. Oktober.

— Zwei Schwadronen des 5. Ulanen-Regiments der Garnison Düsseldorf machten auf dem Marsche ins Manövergelände hier eine Rastpause von 2½ Stunden. Gegen 3 Uhr nachts waren sie in Haltern angekommen, um den etwa 80 Kilometer weiten Weg bis Sassenberg bei Soest zurückzulegen. Nachdem hier die Pferde abgesetzt, getränkt und mit Futter versehen waren, erhielten auch die Mannschaften ihr warmes Mittagessen, welches in großen sogenannten Kochkisten auf dem Vagagewagen mitgeführt wurde und schon vor dem Aufbruch in Haltern gekocht worden war.

Die häufigsten Todesursachen waren im Regierungsbezirk Arnsberg in der Woche vom 26. August bis zum 1. September d. Js. Magen- und Darmkrankheiten. Es starben an ihnen 217 Personen, sie hatten also gegen die Vorwoche, in der 220 starben, nicht sehr nachgelassen. An Tuberkulose starben 53, an Lungenerkrankungen 34 Personen. Auf Krämpfe sind 29, auf Krebs 9 und auf Gehirnkrankheiten 2 Todesfälle zurückzuführen. — Die Erkrankungen an Scharlach erreichten zwar die Ziffer der Vorwoche nicht, sie blieben aber mit 82 Fällen nur um 4 hinter ihr zurück. Die Erkrankungen an Ruhr sind von 50 auf 17 zurückgegangen, ebenso die an Unterleibs-Typhus von 52 auf 36. An Wurmkrankheiten litten 36 Personen, an Genickstarre 2, an Granulose 15 gegen 4 in der Vorwoche.

Der jetzt erschienene Verwaltungsbericht der Knappschützen-Vereinsgenossenschaft für 1905 (das 20. Geschäftsjahr) faßt die Hauptergebnisse der zurückliegenden Zeit zusammen und veranschaulicht sie durch Tabellen und eine Anzahl graphischer Darstellungen. Seit dem Jahre 1898 erhöhte sich die Zahl der versicherten Personen von 343.709 auf 647.458, also fast auf das Doppelte; die gezahlten Arbeits-Lohnen haben sich mehr als verdreifacht, sie stiegen von 250 Millionen auf 769 Millionen M., der jährliche auf einen Arbeiter entfallende Lohnbetrag von 729,69 M. auf 1189,07 M. Im ganzen wurden von der Knappschützen-Vereinsgenossenschaft seit deren Bestehen mehr als 202 Millionen Mark aufgebracht; in den Reservefonds über 42 Millionen Mark zurückgelegt. Die Zahl der zu entschädigenden Unfälle erhöhte sich von 2265 auf 10.066; von den des letzten Jahres verstarben 1235 Fälle tödlich; die Gesamtzahl der entschädigungspflichtigen Unfälle betrug 112.318. Im Berichtsjahre selbst waren von den Betriebsunternehmern 21½ Millionen Mark Umlage aufzubringen, davon entfielen auf Entschädigungen mehr als 18 Mill. Mark, dem Reservefonds wurden 3½ Millionen Mark zugeführt.

Die Verwaltungskosten beliefen sich auf 3,1 pCt., die Kosten der Unfalluntersuchungen, der Feststellung der Entschädigungen, des Nachganges, sowie die Kosten des Selbstfahrens innerhalb der Bezugsbetriebe 2,9 pCt. der Jahresumlage. Die Unfallkosten betrugen für einen Arbeiter 33,28 M., für 1000 M. Löhne 27,98 M.

— (Schiedsautomaten keine Glüdspiele.) Neulich wurde mitgeteilt, daß gegen verschiedene Gastwirte, welche sogenannte Schieds- und andere Geschicklichkeits-Automaten in ihren Räumen aufgestellt hätten, wegen Ausübung von Glüdspielen Anklage erhoben worden sei. Diese Mitteilung bezieht sich auf einen Prozeß, der gegen zwei Dortmunder Gastwirte eingeleitet worden war. Die dortige Strafammer und die Berufungsinstanz gelangten aber auf Grund sehr sorgfältiger und sachverständig ausgeführter Ermittlungen zu dem Ergebnis, daß für die Behauptung, solche Automaten seien Glüdspiele, kein zureichender Grund vorliege. Den vielen Interessenten und Besitzern solcher Geschicklichkeits-Automaten dürfte dieser Ausgang des Prozesses sehr willkommen sein.

— (Oberaden, 8. Sept. (Besitzwechsel.) In den Besitz des Edelguts Rudolf zu Hordmar ging die hier in der Heide belegene Besitzung des Bergmanns Theodor Durel, bestehend aus Wohnhaus und einigen Morgen Ackerland, durch Kauf über.

— (Kaiseran, 8. Sept. (Preisgekrönt.) Am vergangenen Sonntag errang der Turnklub „Stadion“ zu Kaiseran auf dem Turnplatz in Hordmar folgende Preise: Der Turner Schistowski den 1. Preis im Weichsprünge und der Turner Friedrich Funke den Ehrenpreis im Ringen. Den Siegern ein kräftiges Gut Heil!

— (Tödinghausen, 8. Sept. Das schöne Fest der Silberhochzeit begeben am heiligen Tage Herr Franz Böhm und Frau Genastin. Wir bringen dem Jubelpaare auch an dieser Stelle unsere besten Glückwünsche dar und hoffen, daß es bis zum goldenen Beste immerdar von dem Segen Gottes begleitet sein möge!

— (Königsborn, 7. Sept. Ein Fall für die Wrede im Kleinen ereignete sich hier. Infolge Andranges der Kurgäste sah sich ein Hotelbesitzer genötigt, auch seine Privaträume zu Fremdenzimmern einzurichten. Dieser Tage bemerkte nun der Mann zu seinem Schrecken, daß die auf einem dieser Räume stehenden Familien-Silbergegenstände (Schüsseln und Patenservice usw.) spurlos verschwunden sind. Die sofort angestellten Nachforschungen werden wohl zur Ermittlung der Silberdiebe führen.

— (Dortmund, 6. Sept. (Verschiedenes.) Auf dem Westfälischen Weg geriet gestern mittag der Lehrling Wilh. Brod aus Dortm. als er auf den Straßenbahnwagen springen wollte, unter die Räder und wurde schwer verletzt.

— (Von einem plötzlichen Tode ereilt wurde am Mittwoch ein an einem Neubau an der Herner Straße beschäftigter Maurer. Während der Mittagspause hatte er sich zum Ausruhen in einen Winkel der Baustelle gesetzt, als ihn seine Kameraden bei der Wiederaufnahme der Arbeit wecken wollten, war er tot. Der herbeigeeilte Arzt stellte Tod durch Herzschlag fest. Man brachte die Leiche daraufhin in die Leichenhalle des Südwestfriedhofes. Der Verstorbene war noch unverheiratet.

— (Hörde, 8. Sept. Die Verschmelzung des Phönix und des Hörder Vereins, welche in den letzten Tagen angekündigt wurde, bestätigt sich. Die Ausschüsse beider Vereine haben beschlossen, der auf den 10. Oktober einberufenen Generalversammlung die Fusion der beiden Gesellschaften vorzuschlagen. Den Aktionären des Hörder Vereins soll an Stelle ihrer 26.940.000 M. betragenden Aktien ein ebenso hoher Betrag in neu auszugebenden Phönixaktien gestellt werden. Weiter wird eine Kapitalerhöhung um 10.060.000 M. in Aussicht genommen, welche in der Hauptsache zur Verschaffung von Mitteln für den weiteren Ausbau der Kohlengruben der vereinigten Gesellschaft bestimmt ist. Das Gesamtkapital wird sich dann auf 72 Millionen Mark belaufen. Den alten Aktionären der Phönix wird eine Vergütung von 5 pCt. auf den Nominalbetrag der Aktien zugesprochen. Diese Vergütung wird bei der Durchführung der Kapitalerhöhung um 10.060.000 M. seitens des die Durchführung der Kapitalerhöhung garantierenden Konfunktions geleistet werden. Außerdem werden die Gesamtkosten der Transaktion auf dem gleichen Wege gedeckt werden.

— (Sathhausen bei Wieden, 6. Sept. Einen grauenhaften Fund machte ein hiesiger Jäger. Er schloß abends einen Hühnerhof an, der in der Frühe des folgenden Tages aufsuchen wollte. Nach einiger Suchen fand er in einem dichten Tannenbestande einen stark verwesenen menschlichen Unterschenkel, der in einem sog. Halsstück lag. Nach einiger Zeit gewahrte der Jägermann auch den anderen Unterschenkel in derselben Verfassung. In weniger Entfernung sah er den Rumpf liegen, der bis zur Unkenntlichkeit verweselt und mit verfaulten Kleiderresten umhüllt war. Die Personallisten des Aufgebahnen konnten nicht festgestellt werden, da die Papiere vollständig fehlten und die Kleidung total verfault war. Man glaubte anfangs, die Leiche einen seit März aus Menden verschwundenen Mann vor sich zu haben, doch hat sich diese Vermutung nicht bestätigt. Die Leiche ist hier beerdigt worden.

— (Dahlhausen (Ruhr), 6. Sept. (Schusswunde.) Als italienische Arbeiter Verrin einem Landmann zwei Revolver verlagern in den Leib gesteckt hatte, ergriffen ihn mehrere seiner Mitarbeiter und zerlegten ihn derart mit Messern, daß er samt dem anderen dem Krankenhaus überwiesen werden mußte. Beide sind tödlich verwundet.

— (Syrochhövel, 6. Sept. (Des Kindes Engel.) Das 1½-jährige Söhnchen eines hiesigen Bergmannes stürzte aus dem Stock auf die Straße, ohne sich aber im geringsten zu verletzen.

— (Gelsenkirchen, 6. Sept. (Todessturz.) Montag abend 9 Uhr stürzte der Maurerpolier Schlue in der Gluckstraße 18 auf seiner im 4. Stockwerk belegenen Wohnung. Er erlitt tödliche Verletzungen.

— (Herne, 6. Sept. (Chrengabe für die Retter von Courrières.) Infolge der vom Oberbürgermeister Kirschner in Berlin im März d. J. erlassenen Aufforderung sind im ganzen 6910,50 M. Beträge zu einer Chrengabe an die bei den Rettungsarbeiten in Courrières beteiligt gewesen Vergleute eingegangen. Diese Summe, abzüglich 20 M. Kosten, sind nach den Vorschlägen des Bergwerksdirektors Meyer zu Herne an die 21 bei den Rettungsarbeiten beteiligten Vergleute unter Berücksichtigung der Dauer ihrer Tätigkeit in Beträgen von 185,63 Mark bis 433,40 Mark verteilt worden.

— (Hagen, 5. Sept. (Vom Vater totgefahren.) Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich am Montag Nachmittag gegen 5 Uhr in der Frankfurterstraße. Der Kartoffelhändler S., von hier aus beschäftigt, eine Fuhrre Kartoffeln vom Oberhagener Bahnhof nach dem Geschäft zu transportieren. Die Sacke hatte man auf dem Wagen gelegt und auf den Sack saßen zwei Kinder. Während der Fahrt mußte sich nun die Ladung gelockert haben, sodaß einige Sacke herunterfielen. Dabei kamen auch die beiden Kinder zum Fallen. Das etwa 9 Jahre alte Söhnchen des Herrn S. geriet mit dem Kopfe unter ein Rad und wurde auf der Stelle getötet. Der Vater wurde zerschmettert. Das andere Kind, das ebenfalls abfiel, kam mit leichten Hautabschürfungen davon. Den Schrecken des Sackes führenden Vaters, der sein eigenes Kind überfuhr, kann man sich leicht denken.

zu billigsten Preisen

Tünnes kommt!



**Verein ehem. Artilleristen
zu KAMEN.**

Am Sonntag d. 9. d. M.,
abends 9 Uhr,
im Vereinslokale:

Versammlung.

Tages-Ordnung:

1. Aufnahme neuer Mitglieder.
2. Zahlung der Beiträge.
3. Bericht über den Stand der Vereins-Genehmigung.
4. Verschiedenes.

Die Mitglieder werden drin-
gend gebeten, vollständig zu er-
scheinen.

989!

Der Vorstand.

**Lippische
Baugewerkschule
Detmold.**
Vorunterricht 3. Oktober.
Sem. Aufn 1. November.
Prog. d. d. Direktor Heufer.

2. Geld-Lotterie

zur Erhaltung des Siebengebirges.
Ziehung 19. September
und folgende Tage in Bonn.
Anzahl d. Lose 275000. 12126 Gewinne.
Alle Gewinne ohne Abzug zahlbar.

1. Hauptgewinn Mark
100000
2. Hauptgewinn Mark
50000
3. Hauptgewinn Mark
30000
4. Hauptgewinn Mark
10000

2 x 5000 = 10000
10 x 2000 = 20000
20 x 1000 = 20000
40 x 500 = 20000
50 x 200 = 10000
100 x 100 = 10000
400 x 50 = 20000
1500 x 20 = 30000
10000 x 10 = 100000

Preis 1/4 Los 4 Mk. Porto und
1/2 " 2 " Liste 30 Pf.
Lose hier zu haben bei den
Königlich. Lotterie-Einnehmern
u. sonst. Lose-Verkaufsstellen. Wo
nicht, durch die Lose-Vertriebs-Gesell-
schaft Kgl. Preuss. Lotterie-Einnahm.,
Berlin N., Monbijouplatz 1.



**Fr. Frieling,
Kamen**
empfiehlt in größter
Auswahl

Fahrräder.

Nur erstklassige Fabrikate.

Feinste Ausführung.
Leichtester Gang.
Dankbar günstig Preise.

Bei Barzahlung höch-
ster Rabatt.

Sämtl. Ersatz- u. Zubehörtelle
in unerreichter Auswahl.

**Acetylen-Laternen
u. Pneumatiks**

= äußerst billig. =
Reparaturen an Rädern
prompt u. gut. 732!

Waschkleider

aus Crepe, Satin, Batist reinigt
aufs Sorgfältigste
Färberei Galluschke,
Waschanstalt,
Kamen, Weststraße 88.

Tünnes kommt!

Bekanntmachung.

In den hiesigen Feldmarken wird besonders im Frühjahr,
Herbst und Winter der Fang einheimischer Singvögel betrieben.
Wir warnen hiermit ausdrücklich vor dem Fangen derselben
und bemerken, daß wir unsere Polizeiorgane erneut darauf hinge-
wiesen haben, ihr Augenmerk diesen Uebertreibern zuzuwenden. Das
Publikum bitten wir, die Polizeibeamten in diesem Bestreben zu
unterstützen.

Die Polizei-Verwaltung: v. Basse.

Grüner & Neu's Panamaholz-Wasch-Extrakt

in Paketen und 1/2 Pfd. Netto à 15 Pfg.

empfiehlt

969

Js. Kadden, Kamen.

C. Müller

Fernruf 105 Kamen Fernruf 105

empfiehlt sein großes Lager in

Waschmaschinen

aller denkbaren Systeme

Nur anerkannt beste Fabrikate.

Allein-Verkauf der weltberühmten
Weltwunder-Waschmaschinen,
Bringmaschinen u. Mangeln.

Kochherde aus renommiertesten Werken
in hübschen Dekors. * * *

Sämtliche Haushaltsgegenstände.

Lieferung kompletter Aussteuer.

Alles franko Haus. — Aufstellung kostenlos.

962

Berliner Tageblatt

und Handelszeitung

mit seinen 6 wertvollen Beilägen:

Zeitgeist wissenschaftliche
und feuilletonistische Zeit-
schrift (Montag)

Technische Rundschau
illust. poltechn. Fachzeit-
schrift (Mittwoch)

Der Weltspiegel illus-
trierter Halbwochen-Chronik
(Donnerstag)

ULK farbig illustriert, sa-
tirisch-politisches Witzblatt
(Freitag)

Haus Hof Garten Wochen-
schrift f. Garten- u. Haus-
wirtschaft (Sonnenabend)

Der Weltspiegel
illust. Halbwochen-Chronik
(Sonntag)

Außerdem bringt das „Berliner Tageblatt“ allwöchentlich je eine
Juristische, Literarische und Frauen-Rundschau
sowie ein besonders ansprechendes Sportblatt und eine sorgfältig
redigier

Reise-, Bäder- und Touristen-Zeitung.

Ausführliche Parlamentsberichte in einer besonderen sogenannten
Parlamentsausgabe, die, noch mit den Nachtzügen versandt, am
Morgen des nächstfolgenden Tages den Abonnenten des „Berliner
Tageblatt“ zugehen. Von **Clarice Tartufari**, die unseren Lesern
durch ihre „Sumpfpflanzen“ bereits bekannt ist, werden wir im 4.
Quartal den Roman:

Der brennende Busch

veröffentlichen. Der Roman spielt in Rom. Clarice Tartufari ist
eine Dichterin, die uns erzählt, was sie in diesem modernen Liber-
babel gesehen, aber mit Augen, die nicht verdräut, mit Worten
voll beschreibender Kraft. Ein Schimmer von Schönheit und Poesie
liegt über dem ganzen Werke. Sämtliche Gestalten dieser Erzählung
sind mit solcher Kraft gezeichnet, daß sie direkt vor uns stehen, leben,
zu greifen sind. Der Roman ist ein Juwel der Erzählungskunst. —
Außerdem erscheint noch im nächsten Quartal eine Novelle: **Das Opfer**
von **Fernand Vandorem**, eine Eheheiratsaffäre, eine Geschichte
mit echt französischer Farbe, die großes Interesse erwecken wird.

Abonnementspreis: Monatlich 2 Mk., vierteljährlich 6 Mk.
bei allen Postanstalten u. Briefträgern des Deutschen Reiches.

112000 Abonnenten

Annoncen daher von grosser Wirkung.

Grüner & Neu's Wasch-Extrakt

in Paketen à 1/2 Pfd. Netto à 15 Pfg.

empfiehlt

1970

Wwe. Heinr. Middendorf.

**Fr. Matthia
KAMEN,
Weststraße 10.**

Buch- und
Papierhandlung,
Bureau-Artikel,
Galanterie- und
Lebervaren.
Buchbinderei.

Spezialität:
Bilder-Einrahmungen
unter Garantie für
absol. Saubersheit.

Größte Auswahl:
Bilder, Bilderleichen
u. Rahmen jeder Art.
Prompte Bedienung.
Billigste Preise.

239

Tünnes kommt!

Freiwillige

Dankschreiben über die altbewährte

Dresdener

Lana-Seife Marke: H H D

v. Hahn & Haffelbach, Dresden

beweisen die Güte. Verhütet Farb-
röte und Unreinigkeiten. à 50 Pfg.

In Kamen **Adler-Apothek**.

Große Auswahl!

Größtes Lager in
allen Sorten Särgen
prima Arbeit

in jeder Länge, in Metall, Eisen, Buchen,
Tannen- u. K. Holz,
sowie sämtlichen Artikeln zur inneren
und äußeren Sargausstattung.

Auf Särge, Leichenwäsche u. Kränze habe ich bedeutende Preisermäßigung eintreten lassen.

**Ludwig Knieper, Schreinermeister,
Kamen, Nordstraße No. 7.**

NB. Bitte auf Namen und Nummer zu achten!

Billige Preise!

Größtes Lager in
Blatt-, Moos-, Perl- und Metall-
Kränzen.

Blumen, Blättern und Schleifen.

Frische Kränze
nur auf Bestellung.

189

Dr. Thompson's Seifenpulver

Marke Schwan

ist das beste, sparsamste,
im Gebrauch
billigste Waschmittel.

Zu haben in allen besseren Geschäften.



Wendelsteiner Haeusners Brennessel- Spiritus

Flasche Mk. 0.75 und Mk. 1.50

Ist ein reines Naturprodukt von Brennessel-Blüten und
Blättern. Ein Haarmittel, das die intensivste Wirkung
hat gegen

Haarausfall, Haarfraß, Haarpilze,

Kahlköpfigkeit,

als die bekannten, nur aus der Wurzel hergestellten.
Man kaufe nie offenes Haarwasser, sondern nur Original-
flaschen mit dem geschützten und allein ächten Bild und Wort
„Brennessel“ und „Wendelsteiner Kirchen“.

Nur echt
mit Brennessel.

Zu haben in Apotheken, Drogerien, Parfümerien, Feiseurgeschäften
oder **Carl Hunnius, München.**

Depot: In Kamen: Drogerie **Hch. Jacobi.**

184

Erste, älteste, größte, verbreitetste

Firma des Art. Deutschlands.

Die weltbekannte

Nähmaschinen- u. Fahrrad-

maschinen-Fabrikanten

vereinen, Lehrer, Mil-
itär, Kriegervereine

ganz Deutschlands vor-
sendet die neueste deutsche

hocharmige **Singer-Näh-**
maschine

„Krone“ für alle Arten
Schneiderei, 35,
40, 45, 48, 50 Mark, 4 wöchent-
liche Probezeit, 5 Jahre Garan-
tie. Waschmaschinen, Roll-
mangel billigst.

Militaria-Zollerräder

höchsten Anspruch, genaugen, in Militär-,
Post-, Eisenbahn- und Beamtenkreisen
eingeführt, beliebteste Marken, zu kon-
kurrenzlos billigen Preisen, durch direkten
Bezug 60% Ersparnis. Katalog, Anor-
kennungen kostenlos. Maschinen in allen
Städten Deutschlands zu beschaffen.

963



**C. Holtmann, Kamen,
Bahnhofstr. 58.**

Spezial-Geschäft

für

Einrahmungen.

Staubdicht — aller Art — billig.

Eigene Werkstätte.

Dr. med. Löhnberg

Hamm i. W.

Friedrichstraße 30

Spezialarzt für

Ohren-, Nasen und

Halsleiden

ist zurückgekehrt.

Sprechzeit:

vorm. v. 9—12, nachm. v. 3—4 Uhr

Sonntags nur vormittags.

116



Gewinnbringend

für jede Hausfrau

Ist das Sammeln von leeren
Packungen von Vorbaum's
Waschpulver

EUREKA.

Prospekte

in allen besseren Kolonialwaren-
und Drogeriehandlungen gratis.

Methler Kirmes.

Sonntag, den 16. Sep-

tember findet bei mir

Konzert

und am Montag, dem 17.

BALL

statt.

Wwe. Budde,

Methler.

Bims die Hände

mit

Abrador

467 3124

Kirchliche Nachrichten.

Größere ev. Gemeinde.

Sonntag den 9. Septbr. cr.

8 Uhr: Frühgottesdienst.

Pastor L. u. m. e. s.

Morg. 10 Uhr: Haupt-Gottesdienst.

Pastor Voigt.

Nachm. 2 Uhr: Jugengottesdienst.

Pastor Voigt.

Evangelisch-lutherische Kirche

Sonntag den 9. Septbr. cr.

Vorm. 10 Uhr: Hauptgottesdienst.

Pastor Geibel.

Ev. Gottesdienst in Rünthe

Sonntag den 9. September,

vormittags 9 Uhr.

Ev. Gottesdienst in Werne

vormittags 10 1/2 Uhr.

Katholische Gemeinde

Bahnhofstraße 13.

Sonntag, den 9. Septbr., nachm. 2

Uhr: Gottesdienst mit Predigt

(Pfarrer Moog, Dortmund).

Vereine und Versammlungen.

(Gemeindehaus der groß. Gemeinde)

Männer- u. Jünglingsverein

Sonntag 8 1/2 Uhr: Versammlung.

Freitag 9 Uhr: Bibelstunde.

Jungfrauen-Verein.

Sonntag 4 Uhr: Versammlung.

Blau-Kreuz-Verein.

Sonntag 5 Uhr: Versammlung.

Dienstag 8 1/4 Uhr: Bibelbesprechungs-

Freitag 8 1/4 Uhr: Gebetsstunde.

Evangel. Vereinshaus für Stadt-

mission. (Ostenfeldmarkt 44.)

Sonntag 5 Uhr: Gebetsstunde.

(Gemischter Chor).

Sonntag 7 Uhr: Bibelstunde.

Montag 8 Uhr: Bibelbesprechungs-

Donnerstag 8 Uhr: Gebetsstunde.

Versammlungen in Oberberg-

Sonntag 2 Uhr: Kindergottesdienst

in der neuen Schule.

Sonntag 5 1/2 Uhr: Versammlung bei

Ritter Bürger.

Donnerstag 7 Uhr: Bibelstunde in

der neuen Schule. Thema: „Auf-

erziehung des Fleisches.“ (3 Artikel)

Tünnes kommt!

Druck u. Verlag von C. May in Hörde

Kamener Zeitung

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Expedition von J. Brombach in Kamen

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage
Für's Heim
monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die
Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Nr. 108.

Sonnabend den 8. September 1906.

34. Jahrgang.

Zweites Blatt.

Die Kinder in der Strafrechtspflege.

Es ist schon allgemeine Ueberzeugung geworden, daß der Verfall der erwachsenen Verbrecher vielfach von äußeren Umständen, von Einflüssen der Umgebung, von ungünstigen wirtschaftlichen Verhältnissen u. s. w. abhängt, so ist es um so sicherer, daß äußere Einflüsse bestimmend und entscheidend eingewirkt haben, wenn ein Kind zum Verfall des Strafrechtsbuches wird. Verbrecherische Neigungen der Eltern, Alkoholismus des Vaters, schlechte Nahrungsverhältnisse mit ihren vielfachen Schädigungen an Geist und Körper, Kinderarbeit unter besonders ungünstigen Bedingungen, die fehlende Beaufsichtigung der Eltern und viele andere Momente führen dazu, die Kinder in eine Situation zu bringen, in der sie der Versuchung zum Verfall ausgesetzt sind. Und in dieser ersten Verfallung hat dann gewöhnlich die Laufbahn begonnen, die weiter zu langen Freiheitsstrafen und zum gewerbmäßigen Verbrechertum führt. Besonders in den Gefängnissen der Großstädte sitzen genug Kinder, die nur infolge ungünstiger sozialer Verhältnisse dorthin gekommen sind. Deshalb ist eine vor kurzem erlassene Verfügung des preussischen Ministers des Innern zu begrüßen, wonach darauf hingewirkt werden soll, daß bei Uebertretungen von Kindern in der Regel von der Verhängung einer Haftstrafe abgesehen wird. Kann durch diese Verfügung erreicht werden, daß Kindern bei Uebertretungen, also bei ganz leichten Verletzungen des Strafrechtsbuches, das Abgehen einer Haftstrafe nachgelassen wird, so sollte aber auch darauf hingewirkt werden, daß an Kindern weniger häufig Gefängnisstrafen vollzogen werden.

Statt bei Begehung von Verbrechen von Kindern nur zu fragen, ob die Verfassenden die zur Erkenntnis der Strafbarkeit erforderliche Einsicht besaßen haben und dann bei Bejahung dieser Frage die Kinder zu bestrafen, wäre es besser, die vom Wege der Erbschaft abgewichenen Kinder zurückzuführen, wie dies durch die in Amerika eingerichteten Kinderrichtshöfe für Jugendliche geschieht. Diese Kinderrichtshöfe, deren erster bereits vor 16 Jahren im Staate Wisconsin eingerichtet wurde, haben sich schon über die verschiedensten Staaten ausgebreitet und zeigen sich, trotz der noch mit ihnen verbundenen Mängel als Einrichtungen, die hemmend auf die Kriminalität der Kinder einwirken. Die amerikanischen Kinderrichtshöfe sind von den vollständig von den übrigen Kinderrichtshöfen getrennt sind, soweit Haftstrafen verhängt werden, auch eigene Haftanstalten besitzen. So daß also schon der ungünstige Zustand wegfällt, daß Kinder und ganz jugendliche Personen mit ergrauten Verbrechern in denselben Zellen, so doch im gleichen Gebäude untergebracht werden müssen und unter einem Aufsichtspersonal, das bei

Beurteilung der jugendlichen Häftlinge nur zu leicht geneigt ist, den Maßstab für erwachsene Verbrecher anzulegen. Jeder Gerichtshof hat eine Reihe von Männern und Frauen zur Verfügung, die das weitere Leben der entlassenen Kinder überwachen, die auf die Umgebung des Kindes Einfluß zu gewinnen suchen und die Eltern und Verwandten nötigenfalls in der Erziehung und Heranbildung unterstützen. Jedoch wird von vornherein der größte Teil der vorgeführten Kinder

Der Verlag der
„Kamener Zeitung“

hat eine freiwillige

Unfall - Unterstützung

eingerichtet, aus welcher bei Unfällen, nach Maßgabe der erlassenen Bestimmungen, die Hinterbliebenen der

Abonnenten 300 Mark

erhalten können.

wieder entlassen, nachdem diese die Versicherung abgegeben haben, daß sie künftighin strafbare Handlungen nicht mehr begehen wollen. In Philadelphia sind von insgesamt 1008 Kindern, die nach Begehung einer Gesetzesverletzung wieder in die Familie zurückgeführt wurden, nur 24 zum zweiten und 3 zum dritten Male wiedergekommen. Die Aufsichtsberechtigten der Kinderrichtshöfe messen die Hauptschuld an der Vernachlässigung der Kinder der gewerblichen Tätigkeit zu. Auch dies gibt uns einen Fingerzeig zur Bekämpfung der Kriminalität der Kinder. Wenn bei uns in Deutschland nicht zur Einrichtung solcher Kinderrichtshöfe geschritten wird, so sollten doch wenigstens verschiedene Funktionen dieser Kinderrichtshöfe übernommen werden; denn daß die Gefängnisstrafen vor allem bei den Kindern demoralisierend wirken, wird wohl sicher allgemein anerkannt.

Mannigfaltiges.

— **Die Leiden der Schiffbrüchigen.** Das „Memel-Dampfschiff“ meldet: Die am 27. August mit einer Holzladung von Memel abgegangene Galliot „Anna Rebecka“ aus Brecht bei Rendsburg ist am 28. August bei Nordweststurm etwa 40 Seemeilen von Memel getrennt. Die aus dem Kapitän, einem Matrosen und einem Schiffsjungen bestehende Mannschaft rettete sich auf den Kiel der Galliot, wo sie acht Tage lang ohne Essen und Trinken umhertrieb. Eine See spülte einen Mann vom Kiel hinunter, doch gelang es dem Kapitän, ihn zu retten. Am Sonntag verfiel der Schiffsjunge in Rasterei. Er starb am anderen Morgen. Inzwischen war das Boot in die Gegend von Schwarzort getrieben worden, wo ein Rettungsboot die Ueberlebenden und die Leiche an Bord nahm.

— **Fabrikgebäude eingestürzt.** Mittwoch nachmittag stürzte in der Kaiserstraße in Kiel ein im Bau befindliches zweistöckiges Fabrikgebäude in sich zusammen. 10 bis 12 Arbeiter wurden verschüttet, von denen gegen 7 Uhr abends einer schwer verletzt, aber noch lebend geborgen wurde. Die Feuerwehr, die eifrig mit den Rettungsarbeiten beschäftigt ist, konnte nach dreistündiger unausgesetzter Rettungsarbeit zwei Tote und einen schwerverletzten aus den Trümmern bergen. Außerdem sind 4 Mann leicht verletzt. Vermißt wird noch ein Maurerbolier.

— **Einen großen Fahrkartenschwindel** entdeckte, wie dem „L.-Anz.“ gemeldet wird, die Polizei auf den Bahnhöfen in Altona. Angestellte derjenigen Gesellschaft, die Automaten zum Verkauf von Fahrkarten und Vorortkarten aufgestellt hat, sollen den Fiskus um große Summen betrogen haben. Ein Angestellter ist bereits verhaftet worden.

— **Ein „getreues“ Dienstmädchen.** Um ihrem Bräutigam von der Artillerie das beschwerliche Manöverleben zu „erleichtern“, stahl die Dienstmagd des Pfarrers in Insterburg ihrem Brotherrn eine ganze Menge Wein, Kognak und Liköre. Dabei erdichtete sie einen Raubanfall. Sie zerschchnitt sich ihre Kleider, ritzte sich mit einer Nadel auf einem Oberarm lange Wunden ein, klopfte sich den Mund zu und band sich selber an das Treppengeländer fest, in welcher Stellung sie gefunden wurde.

— **Todessturz vom „historischen Gassenfenster“.** Am alten Palais Unter den Linden war am Dienstag der 41

Jahre alte Puper Nathan aus der Markusstraße mit der Reinigung des historischen Gassenfensters beschäftigt. Als er sich von der Arbeit umdrehte, verlor er das Gleichgewicht und stürzte rücklings in die Tiefe. Er schlug so unglücklich mit dem Kopf auf das Pflaster, daß er bald darauf starb.

— **Originelle Kellame.** Eine wirklich originelle und noch nie dagewesene Kellame wird in der Münchener Ausstellung für die Ausstellungsmesse gemacht. Der Unternehmer hat an hervorragender Stelle einen großen gepanzerten Kaffeebrand geöffnert ausgestellt, in welchem sich der erste Hauptkaffee der Ausstellungslotterie, 100.000 Mark in barem Gelde, bestehend aus 20 Markstücken in natura, gar verführerisch präsentiert. Das Schaustück ist fortgesetzt von Neugierigen umlagert, denn nicht jeder hat vorher schon einmal 100.000 Mark in barem Gelde zu Gesicht bekommen. Der Anblick reizt natürlich viele Besucher, sich durch Ankauf eines Ausstellungslosos für 1 Mark die Möglichkeit zu erwerben, dieses viele Geld eventuell zu gewinnen, und der Unternehmer erreicht so seinen Zweck.

— **Der Klub der Schläfer.** In London, der Heimat der Klubs, findet sich ein Klub der Schläfer, der seinesgleichen in der Welt nicht haben dürfte. Nach dem „Figaro“ schildert ihr ein Journalist, der ihn besucht hat, folgendermaßen: „Ich trete ein. Tiefstes Schweigen. Man führt mich in einen ersten Salon, der mit spartanischer Einfachheit möbliert ist. Auf Hautenissen ruhen etwa ein Dutzend Personen in tiefstem Schlaf. An einigen Tischen spielen andere schweigend Domino; die Spielische sind mit bideem Stoff überzogen, und die Spieler schlafen laum. In der ersten Etage sind die Zimmer mit Feldbetten ausgestattet, in denen ich wieder Schläfer erblicke. In der zweiten Etage schlafen die Leute in völlig verdunkelten Zimmern, obwohl es draußen heller Tag ist. Auf meine Frage erhalte ich die Auskunft, daß ich in einem Klub von Postbeamten bin, die alle in den Vororten wohnen und die hierher kommen, um während der Pausen in ihren Dienstzeiten der Ruhe zu pflegen.“

— **Die hübschesten Männer der Welt.** Aus London wird uns berichtet: Die auf eine Rundreise durch Europa entsandten schönen Damen von Kentucky sind nach Amerika zurückgekehrt und haben mit echt amerikanischer Offenheit ihr Urteil über die Männer und Frauen der alten Welt abgegeben. Sie erklärten, daß die Schotten die größte Herzlichkeit zeigten, und daß die Engländer die hübschesten Männer in Europa seien. Etwas weniger gut kamen in den Augen der amerikanischen Schönen die

Deutschland.

— **Durch Stihlschlag** wurden, wie dem „B. Z.“ aus Konstanz gemeldet wird, beim Manöver des XIV. Armee-Korps im Hegau zwei Mann getötet. Nicht weniger als 500 Mann sollen nach derselben Depesche infolge Stihlschlages zusammengebrochen sein.

— **(Kleine Chronik aus aller Welt.)** Erbprinz von Hohenlohe-Langenburg, der bisherige Leiter des Kolonialamtes, wurde vom Kaiser im Neuen Palais zu Potsdam empfangen. In Anwesenheit des Staatssekretärs des Auswärtigen von Tschirschky-Bögenhoff unterhielt sich der Monarch eingehend mit dem aus seinem Amt scheidenden Prinzen. Gegen Abend fuhr der Kaiser in Begleitung des Prinzen und des Staatssekretärs nach der Pfaueninsel, wo ein gemeinschaftliches Abendessen eingenommen wurde. Erst am späten Abend verabschiedete der Kaiser den Erbprinzen, wie der „L.-Anz.“ schreibt: „in sehr gnädiger Weise“. — Der Kronprinz trat seine Reise nach Breslau heute früh an und trifft am 20. d. M. mit der Kronprinzessin bei den Jubiläumsfeierlichkeiten in Karlsruhe wieder zusammen. — Die Königin-Witwe Carola von Sachsen ist seit einiger Zeit erkrankt; in den letzten Tagen hat sich ihr Befinden freilich etwas gebessert. — Dem Landrat des Kreises Teltow v. Stubenrauch, einem der ewigen Ministerkandidaten, ist das Kreuz der Komture des Hohenzollernschen Hausordens verliehen worden. — In Shanghai ist am 1. d. M. der mit der Verwaltung des Kaiserlichen Generalkonsulats beauftragte Konsul, Legationsrat Dr. Scholz nach mehrwöchiger Krankheit am Typhus gestorben. Der Heimgegangene hat nur ein Alter von 38 Jahren erreicht. — Die in Paris versammelten französischen Bischöfe hielten zwei Sitzungen ab. — In Helsingfors überfielen gestern nachmittag zwei bewaffnete Männer eine dortige Bankfiliale, bedrohten das Personal mit Revolvern und raubten einen Gelbbetrag im Werte von 9000 Mark. — In Genf wurde der zweite internationale Kongress für Wohnungshygiene eröffnet. — Auf den Generalkongress von Nikolajewsk wurde ein vereiteter Mordanschlag verübt. Die Täter entkamen. — Der berühmte Verfasser der seinerzeit auch in Deutschland vielbesprochenen Zehnjährig-Broschüre, Journalist Arpad Jigany, wurde in Kronstadt wegen einer an einer Firma versuchten Erpressung von 30.000 Kronen verhaftet.

Engländerinnen davon. Sie wurden zwar als „falsch“ bezeichnet, sind aber nach Ansicht ihrer amerikanischen Schwestern die am schlechtesten gekleideten Frauen der Welt und besitzen außerdem die längsten und knöchigsten Füße. Die Pariserinnen zeigen in Bezug auf die Kleidung den größten Geschmack, haben aber mehr falsches Haar aufzuweisen, als irgend ein anderer weiblicher Vertreter Europas. Die Männer in Frankreich werden als zu klein geschilbert. Die Amerikanerinnen behaupten ferner von diesen Unglücklichen, daß sie meistens Glopagen hätten und sich am „ungebildeten“ benähmen. Die Belgier seien sehr „malerisch“, während die Deutschen die Ehre haben, von den Amerikanerinnen als die edelsten und aufrichtigsten Vertreter des männlichen Geschlechtes in Europa bezeichnet zu werden. Sie dürfen sich darauf aber nicht zuviel einbilden, denn die Damen schlieften ihre Betrachtung damit ab, daß sie erklärten, die Bevölkerung Kentuchys stehe natürlich in jeder Beziehung obenan.

— **Eine arge Enttäuschung** bei der Eröffnung der Rebhühnerjagd erfuhren zwei eifrige Nimrode in der Nähe von Horneburg. Beide kamen, wie der „Voss. Ztg.“ berichtet wird, sehr häufig zum Schuß und es war ein Gefnatter, als wenn der russisch-japanische Krieg noch einmal auflebe. Bei all dem Schießen aber gelang es beiden nicht, auch nur ein einziges Hühnchen zur Strecke zu bringen. Als man schließlich stutzig wurde und das Schießmaterial untersuchte, stellte sich heraus, daß die beiden Jäger den ganzen Tag mit Plazpatronen geschossen hatten. Den Spott der guten Freunde kann man sich vorstellen.

— **Die südafrikanische Wäscherin.** Die Familienwäsche in Südafrika verlangt große Ausgaben. Perfer, Kaffern und Kapfrauen besorgen die Wäsche in ihrer Weise. Man bezahlt gewöhnlich jeder Wäscherin per Monat ein Pfund Sterling. Diese Frau verschwindet sehr oft nach Verlauf eines Monats mit der Wäsche. Man sucht sie und findet sie nach vielen Schwierigkeiten. Man entdeckt sie im Kreise ihrer Familie und findet ihren Herrn Gemahl und ihre Herren Söhne mit der Wäsche angetan, die sie gestohlen hat. „Ich ging“, sagt eine Dame, „eines Tages zu meiner Plättnerin, nachdem ich sie vergebens 10 Tage lang gesucht hatte. Ich fand sie mit meinen besten Kleidern auf der Erde sitzen, wo sie sich ihre Mahlzeit kochte, während ihre Tochter, die neben ihr kniete, meinen kostbaren Unterrock und meine Zude anhatte und Kartoffeln schälte.“

Westfalen und Rheinland.

Langendreer, 7. Sept. Auf der Beche Neu-Herlorn zer-
sprang am Dampfessel das Wasserstands-glas. Die un-
terliegenden Splitter trafen den Kesselheizer Wilh. Will am Kopfe und
verletzten ihn schwer.

Wiedinghausen, 7. Sept. (Todessturz.) Auf der Beche
König Ludwig stürzte der mit Montagsarbeiten beschäftigte 18 Jahre
alte Schlosser Begochina, aus Wiedinghausen, aus bedeutender Höhe
von einem Gerüst ab. Sein Kopf wurde beim Ausprallen an den
Boden total zerschmettert. Begochina war sofort tot.

Gevelsberg, 7. Sept. (Zur Arbeiterbewegung.) Der Streik
der Form- und Gießereiarbeiter im hiesigen Bezirk nimmt milde-
re Formen an. In einer Metallarbeiterversammlung, die von etwa 800
Personen besucht war, erklärten die Organisationsleiter Saas von hier
und Spiegel-Düffeldorf, daß die Organisationsleitung bereit sei, einen
Frieden auf ehrlicher und gesunder Basis abzuschließen. Heute nach-
mittag hat auch der Arbeiterverband in Tagen eine Sitzung ge-
habt und die gegenwärtige Lage der Streikbewegung besprochen.
Auch er ist einem ehrlichen Frieden nicht abgeneigt.

Sassenberg, 7. Sept. Das Hedensherrecht oder ein
„Guerrillakrieg“ in Sassenberg. Der ehrsame Schuhmacher-
meister Hermann Jürgens zu Sassenberg verkaufte an den Fabrik-
arbeiter Martin Soja aus der Wasserpoladei ein Grundstück neben
seinem Hausgärtchen behielt sich aber im Kaufvertrag ausdrücklich das
Recht vor, die genau auf der Grenze stehende Hecke auch auf der
Soja'schen Seite zu säubern. „Es ist schön, daß sich Nachbar gut
auch Hedensherre unfähig schert“, sagte anfangs Herr Soja zu Frau
Jürgens und freute sich, daß er die Verschönerung der Hecke nicht
selbst zu besorgen brauchte. Allmählich trübte sich das freundschaft-
liche Verhältnis, und die erste Folge war, daß Jürgens bei der
nächsten Hedenhschur nicht mehr wie ehemals behutsam um die Soja-
schen Kappstöße herumging, sondern mehr als breitspurig auf-
trat. Nun waren die Puppen am tanzen. Bei jeder weiteren Heden-
schur vereinigte sich der teutonische Haß des Herrn Jürgens, der
Bariton seiner Frau Gemahlin und die polnischen Tendenz zu einem
Geschmetter, daß alle Sassenberger Gänse beschämt dagegen ver-
stummen. Jürgens läßt fortan sein Hedensherrecht mit wahrer
Wollust aus, und Soja und seine Sippschaft hätten sich gelb und
grün darüber geärgert, wenn das wachste Braun ihrer Rasse
das zugelaufen hätte. Auf die Dauer des Winters wurde Waffen-
stillstand geschlossen. Als aber der Frühling die schlummernden Triebe
der Natur aus dem Winterschlaf erlöste und die Hecke mit dem ersten
grünen Grün schmückte, wurde der Hedenkrieg wieder aufgenommen.
Jürgens schickte diesmal vorsichtigerweise einen Arbeitsmann mit der
Hedenhschere in den Soja'schen Garten. Frau Soja schlug ihn mit
leichter Mähe in die Flucht. Nun rückte Jürgens mit seiner freit-
baren Gattin vor, doch kaum waren sie in den feindlichen Kar-
töffeln, als Soja seiner bedrängten Ehehälfte zu Hilfe kam. „Schneid
sich Kopf, Schneid sich Hals ab!“ rief er und schwang drohend eine
schwere Schaufel. Die Familie Jürgens ergriff das Fluchtgeschrei.
Am anderen Morgen schrieb Jürgens eine Strafanzeige gegen Soja
zusammen, die auf Verletzung mit dem Verbrechen des Totschlags
gar gefählich lautete. Dienstag gab es vor dem Warenvorort Schö-
fengericht ein ergötzliches Nachspiel. Der Angeklagte Soja tanzte
dem hohen Gerichtshof zunächst mit echt polnischem Feuer eine elegante
Polka vor und erklärte dazu, in der Waise seien Herr und Frau
Jürgens unter dem Vorgeben, die Hecke säubern zu wollen, in seinem
Gemeinschaftsbesitz. Außerdem hätten sie ihn und seine Frau
schmieriges Beladenoffen und Spitzbuben geschimpft. Jürgens, der auf
die Frage des Vorsitzenden nach seiner Konfession antwortete, er
sei Schuster, bezeichnete die Aussage Soja's als „hüde Lügen“
und fügte hinzu, Soja rufe ihm (er einige verwandte Gesicht-
züge mit Papst Pius X. hat) bei jeder Gelegenheit nach: „H. Vater
aus dem Vatikan, erlebe mir den päpstlichen Segen!“ Frau Jürgens
erzählte Soja laufe ihr mitunter eine halbe Stunde lang nach
und titulierte sie, bis er „grämestierig“ im Dasse werde, eine „alte
Herr“. Da Jürgens schließlich naiv erklärte, er habe sich durch Worte,
Mienen und Haltung des Soja nicht bedroht gefühlt und wolle nur sein
gutes Hedensherrecht, mußte Soja von der Anklage der Bedrohung
freigesprochen werden.

Essen, 7. Septbr. (Zum Milchkrieg.) Am Mittwoch abend
sand im Lokale der Borussia eine öffentliche Volksversammlung
statt, die meistens von Hausfrauen, besucht war, um Protest
gegen die Milchverkeuerung zu erheben. Frau Blum-Gren-
weil hielt das Referat, in dem sie die Berechtigung einer Milch-
preisverhöhung zur jetzigen Zeit bestritt. Vor zwei Jahren sei schon
versucht worden, den Milchpreis um 2 Pfg. zu erhöhen, damals
aber hätten die Hausfrauen Essens gezeigt, daß auch sie ein Wort
mit zu reden hätten, und so sei damals die Erhöhung sogleich
abgeschlagen worden. Heute müßte ein flammender Protest gegen
die Verkeuerung der Milch erhoben werden. Wenn jede Hausfrau
ihrem Milchlieferanten erklären würde, sie nähme keine Milch zu
20 Pfg., dann sei der Händler gezwungen, über kurz oder lang
die Milch zum alten Preise zu liefern. Des weiteren führte die
Rednerin aus, daß die Erhöhung weniger von den Produzenten,
als von den Händlern ausgehe. Während erstere nur 1/2 Pfennig
pro Liter verlangten, forderten die Händler direkt 2 Pfennig. Zum
Schluß forderte Frau Blum auf, den Milchbedarf so viel wie
möglich einzuschränken und verwies dann noch auf die hiesige
Bürger- und Arbeiterkonsumgenossenschaft, die demnächst den Milch-
vertrieb in die Hand nehmen und die Milch zu billigen Preisen
abgeben werde. Auf alle Fälle gelte es jetzt, den Händlern zu
zeigen, daß die Essener Frauen auf keinen Fall gewillt seien, die
Erhöhung zu zahlen.

Barmen, 7. Sept. Durch das Spielen mit Streichhölzern
ist hier das vierjährige Töchterchen des Werkmeisters Biegen ver-
brannt.

Elberfeld, 7. Sept. Bitter rächte sich die im ganzen
Solinger Kreise verbreitete Unfitt, abgenutzte, unbrauchbare
Schleifsteine, welche aus der Fabrik entfernt werden sollen aus
dem Fenster und befindet sich daselbe auch noch so hoch, auf die
Straße zu werfen. Der Schleifsteinbesitzer Fritz Klug aus Solingen
wollte am 6. Juli d. J. einen 67 Pfund schweren Stein aus seiner
in der zweiten Etage liegenden Schleiferei auf die Straße hinab-
werfen. Er schickte seinen Sohn Karl nach unten um aufzuspassen,
daß Niemand die gefährliche Stelle passiere. Auf ein Zeichen seines
Vaters hin ließ Kl. den Stein fallen. In demselben Augen-
blick kam der Schleifer Theis aus der Fabrik. Der Stein schlug
ihm gerade auf den Kopf. Man schaffte den Verletzten ins Kran-
kenhaus, wo die Ärzte einen Schädelbruch feststellten, der
nach 24 Stunden zum Tode führte. Vater und Sohn standen wegen
fahrlässiger Tötung vor dem Forum der Ferienstrammer. Sie
bemerken, daß der allgemeine Brauch und die von ihnen ergriffenen
Vorsichtsmaßregeln eine strafbare Fahrlässigkeit ausschließen. Das
Gericht sprach den Sohn frei, verurteilte indessen den Vater zu
8 Wochen Gefängnis. Es wurde bezüglich des Vaters ausgesprochen, daß
er auch vor die Türe der Fabrik habe Posten stellen oder die Türe
verschließen müssen. Der sog. Brauch sei ein hoher Mißbrauch, dem
nicht scharf genug entgegengetreten werden könne. Immerhin sei die
able Angelegenheit als strafmildernd anzusehen.

Deutscher Pfarrerrat.

In Dresden tagte die Generalversammlung des Deutschen Pfarr-
vereins, um über verschiedene Beiragen, welche die Interessen dieses
Standes nahe berühren, zu beraten. Die Einleitung zu dieser Sa-
gung bildete eine Sitzung der preussischen Pfarrervereine. In
den Vorfeldern führte Pastor Flos aus Vordan. In seiner Ein-
leitungsrede betonte er, daß die preussischen Pfarrervereine immer
Hand in Hand mit den Religionsbehörden gegangen seien. Aber es
sei nicht zu befürchten, daß dadurch die preussischen Pfarrervereine in
eine Abhängigkeit von den Behörden kommen würden: Pfarrervereine
und Religionsbehörden gehörten zusammen — zum Teile der Kirche
und des Staates. (Beifall.) Zur Pfarrerbefolgsungsfrage
führte der Redner weiter aus, daß der Vorstand bei den maßgeben-
den Parteien und in den Ministerien für die Wünsche der Geistlichen
Anhang zu gewinnen gesucht habe. Er werde auch künftig alle
Mittel, welche dem Bürger in einem konstitutionellen Staate zur
Verfügung stehen, benutzen, um eine gerechtere Würdigung der Stan-
desbefreiungen herbeizuführen. Aber er wolle nicht die Räte der
Pfarrer immer in die Öffentlichkeit hinauswerfen, damit sie nicht
in den Verdacht kämen, unzufriedene und begehrliche Leute zu sein,
die nur auf die Besserung ihrer äußeren Existenz bedacht sind und
das Ideal aus den Augen verloren haben. Das aber müsse ausge-
sprochen werden: Wenn die Gehaltsverhältnisse der preussischen Geis-
tlichen nicht besser würden, wie sie gegenwärtig seien, würde der
Pfarrerstand auf ein immer niedrigeres Niveau her-
absinken, und das würde nicht nur der Kirche, sondern auch dem
Staate zum Schaden gereichen. Nach eingehender Diskussion wurde
ein Antrag Passche angenommen, bei den kirchlichen Staatsbehörden
um allgemeine Erhöhung des Grundgehaltes für die Pfar-
rer von 2700 bis 6000 Mark vorstellig zu werden.

Sobann sprach Wegel-Sandow über die Ausführung des
Schulunterrichtsgesetzes. Wenn das Gesetz auch an sich
nichts Ideales biete, werde es sich unter ihm ganz gut leben lassen.
Eine Reihe Leitsätze des Redners, die detaillierte Ausführungsbestim-
mungen zum Schulgesetz enthalten, wurden angenommen.

Das grösste Krankenhaus der Welt.

Das Rudolf Virchow-Krankenhaus in Berlin, das am 1. nächsten
Monats mit 800 Betten belegt werden soll, wurde am Mittwoch
von Mitgliedern des Magistrats und der Stadtverordnetenversam-
lung, Bauräten, Stadtkommissoren usw. eingehend in verschiedenen
Teilen besichtigt. Die Besichtigung nahm gegen 5 Stunden in
Anspruch. Um alles zu sehen, hätte die Deputation 2-3 Tage
gebraucht. Der Eindruck, den alle mit nach Hause nahmen, war
ein nachhaltiger, ein jeder sagte sich, hier hat ein Künstler ge-
wirkt, ein Genie unterstützt von tüchtigen Mitarbeitern Hervorra-
gendes geschaffen. Die Anstalt macht nicht wegen ihrer Größe
auf einem Gelände von über 100 Morgen Grundfläche, nicht wegen
der Höhe der Baukosten usw. im Betrage von 18 Millionen Mark,
auch nicht wegen ihrer Lage einen überwaltigenden, fesselnden Ein-
druck, sondern wegen der geradezu peinlichen und musterhaften Ein-
sachheit und Gebliegenheit, die allerwärts in die Augen springt,
und dann wegen der genialen Ausführung eines großartigen Planes.
Uebereinstimmend gerannen alle den Eindruck: Diese gewaltige
Schöpfung ist die beste und größte der Kommune Berlin, diese
Anlage ist das bedeutendste Werk Ludwig Hoffmanns, die lebens-
werteste Anstalt und der schönste Bau der Reichshauptstadt, mit
ihm hat sich der Erbauer, aber auch die Gemeindebehörden von
Berlin ein unvergängliches Denkmal zum Wohle der Leidenden
Menschheit gesetzt.

Stadtkurat Ludwig Hoffmann empfing die Herren mit seinen
Mitarbeitern, Stadtkommissoren Tiege und Baumeister Wille, am
Sauptportal und geleitete sie über die Haupttreppe im Hauptge-
bäude, die besonders durch ihre Ausdehnung und Ausgestaltung
auf den Besucher wirkt, nach dem Versammlungssaal, ein Kabi-
nettskaff dieses Gebäudes. Von dort hat man einen überaus schön
schönen Ueberblick über einen großen Teil der Anlage, die sich
gestern bei herrlichem Wetter in einem Zustande präsentierte, der
auch die Gegner Hoffmanns verführte. Manches verdiente Kom-
pliment wurde ihm zu teil. Im Saale erläuterte Baurat Hoffmann
an der Hand eines großen Planes das Programm für die Be-
sichtigung. Bei dieser Wiese er auf die Gartenanlagen hin, die
überall der Architektur zur Erzielung einer einheitlichen, ruhigen
Wirkung angepaßt sei. Alsdann begann der fünfständige Rund-
gang unter Führung der leitenden Architekten. Die Krankenzimmer
insgesamt gibt es deren rund 4000, sind ohne Ausnahme freund-
lich, ja förmlich anheimelnd durch ihre Helligkeit, die Ausbilde
auf die grüne Umgebung und ihre nette Einrichtung, den Blumen-
schmuck usw. Mit großem Fleiß ist darauf Bedacht genommen,
daß nirgends sich Staub entwickeln und ansetzen kann. Verzie-
rungen als Staubfänger sind überall vermieden. Die Pavillons
begreifen den Besucher, schon von weitem aus der grünen Um-
gebung hervorleuchtend, als wahre Schmuckkästchen. Die Kranken
werden sich darin wohl fühlen, besonders bei sanitären und wirt-
schaftlichen Einrichtungen, wie sie im Rudolf Virchow-Krankenhaus
getroffen sind, die den höchsten Anforderungen genügen, modern,
einfach, praktisch und Erfolg versprechend sind. Als Fußbodenbelag
sind fast überall helle Fliesen benutzt worden, nur auf den Trepp-
en und in den Wohnungen der 100 Ärzte und 600 Schwestern
und Wärter hat man Stabfußböden usw. vorgezogen.

Wenn man jetzt die 57 Gebäude durchwandert, dann kann einem
angenehm der schönen Umgebung und Einrichtung leicht der Ge-
danke kommen: Hier kann das Kranke nicht schwer sein. Die
höhen Räume sind vielfach bei Hoffmannschen Bauten bemän-
gelt worden. Wer hier steht, wie sie ausgenutzt worden sind, wird
sich mit den hohen Dächern, die auch ihre Vorteile haben, bald
ausöhnen. Sie dienen als Schlafräume für das Personal, sind
nett eingerichtet und machen einen vorzüglichen Eindruck. Für
Hausfrauen sehr wertvoll ist das Gebäude, welches die Wasch-
und Plättställe, die Näh- und Färräume, die Kollen zum Mangeln
der Wäsche, Maschinen zum Desinfizieren usw. birgt. Auch eine
große Rasenfläche ist daneben. In unmittelbarer Nähe befindet
sich die Zentrale mit den Maschinenräumen zur Erzeugung von
Eis, Licht, warmen Wasser, Heizung usw. Ein eigenes Wasser-
werk versorgt die Anstalt mit gutem Trinkwasser usw. Großartig
eingestrichen ist das Haus mit der Kuchküche, in der für 3000
Personen Speisen täglich zubereitet werden können. Natürlich gibt
es dort eine eigene Fleischerei, Wurstfabrik mit maschinellen Ein-
richtungen, Maschinen zum Speckschneiden usw. In der Haupt-
küche stehen ein Duzend Kessel, die jeder 600 Liter fassen, daneben
noch mehrere kleinere von 500, 400 und 300 Liter Inhalt. Sehens-
wert ist auch das Badhaus. Es ist eine Anstalt für sich mit
Aus- und Ankleberäumen, mit Räumen zum Ausruhen, Schwim-
bassin, Brausen, Bannen, Sitz-, Kasten-, Lichtbädern, Sonnen-
elektrischen und solenaren Bädern mit Dampf- und heißen
Luftbädern, mit Inhalationsräumen usw. Dieses Haus wirkt be-
sonders durch den Besche in der Ausdehnung und der ver-
schiedenen stimmungsvoll eingerichteten Räumen, während der ortho-
pädische Saal mehr durch seine Einrichtung wirkt.

Bermischtes.

— Ein großer Krach ist in der Nürnberger Stadt-
verwaltung entstanden. Der Bürgermeister Hofrat Dr.
von Schuh hat ein Buch veröffentlicht, in dem er seine
Verwaltungstätigkeit schildert und bei feststellt, daß
die städtischen Kollegien sich überhaupt nicht
an der Verwaltung beteiligten. Dem gegenüber
haben die städtischen Kollegien beschlossen, eine gemein-
same Erklärung gegen das Buch des Bürgermeisters Hof-
rats Dr. von Schuh abzugeben. In der Magistrats-
sitzung wurde diese Erklärung namens der bürgerlichen Mit-
glieder verlesen. In der Erklärung wird bemerkt, daß
sämtliche städtischen Einrichtungen und Veranstaltungen,
die während der Amtsdauer des Verfassers des Buches
zu der erfreulichen Entwicklung Nürnbergs geführt ha-
ben, nicht im Widerspruch zu dem Willen und den An-
sichten der gemeindlichen Kollegien entstanden sind, wie
es nach den Auslassungen des Buches erscheinen könnte.
Sie seien im Gegenteil ohne Ausnahme nach voraus-
gegangener sorgfältiger Prüfung unter Zustimmung der
beiden gemeindlichen Kollegien und unter deren ständi-
ger Mitwirkung nicht selten auf deren besonderen An-
regung und Veranlassung entstanden und ausgeführt wor-
den gemäß den gesetzlichen Bestimmungen der Gemeinde-
ordnung. Der Magistrat habe sich stets nach bestem
Wissen und Können ebenso ausschließlich von Rücksich-
ten auf das dauernde Gedeihen der Stadt Nürnberg
leiten lassen, wie dies ohne Zweifel auch vom Verfä-
ser des Buches, als dem ersten Beamten, ebenso von den
übrigen in Frage kommenden Beamten geschehen sei.

— Zu dem Lustmord bei Rathenow wird noch fol-
gendes berichtet: Der unter dem dringenden Verdacht,
das schwere Verbrechen an der 54jährigen Hedwig Schül-
verübt zu haben, in Haft genommene Hausdiener Aug.
Blumenthal hat vor dem Untersuchungsrichter jetzt ein
teilweises Geständnis abgelegt. B. gab zu, das Kind mit
sich auf sein Zimmer genommen zu haben und da er
zu jener Stunde betrunken war, sei er auf den Fußbo-
den gestürzt, habe die Sch. im Falle mitgerissen, wo-
bei sich die kleine blutig verletzt habe. Das Kind fing
nun flüchtig an zu schreien und um dies nicht länger
mit anhören zu müssen, habe er die Weinende mit Stie-
felabsätzen und einem Hammer so lange getreten und
geschlagen, bis sie tot war. Als Abends die Dunkelheit
anbrach, habe er die Leiche auf das freie Feld getra-
gen. Zum Verräter wurden dem Verhafteten Blutspuren
und Haare, die man an seinen Stiefeln und dem Ham-
mer entdeckte. Durch die Leichen-Obduktion wurde fest-
gestellt, daß der Schädel des Kindes vollständig zer-
trümmert und das Gehirn bloßgelegt war. B. hat auch
zugegeben, das Kind vergewaltigt zu haben. Die Er-
regung unter der Bevölkerung in Rathenow ist eine un-
geheure.

— Ertrunken ist bei einer Bootsfahrt im Rfana-
kanal bei Triest die aus fünf Köpfen bestehende
Familie eines Steueraufsichters und der Boot-
führer.

— Rauchende Frauen. Aus London berichtet man: Die
Rauchen der Frauen hat in den letzten Jahren in England außer-
ordentlich überhand genommen. In den vornehmsten Restaurants
und Cafés fällt es gar nicht mehr auf, wenn sich eine Dame
eine Zigarette anzündet. Vor 10 Jahren noch wäre dies ein
ungewöhnliches Ereignis gewesen, das die schärfste Kritik heraus-
gefordert hätte. Am beliebtesten sind bei den vornehmen Raucher-
innen Londons die ägyptischen, türkischen und russischen Zige-
retten. Wie stark das Kontingent von Raucherinnen in der feinen
englischen Damenwelt geworden ist, beweist die Tatsache, daß
dieser Tage bei den zwischen London und Liverpool verkehrenden
Eisenbahnzügen besondere Damenlopes erster Klasse für Raucher-
innen eingeführt wurden.

— Eine irrsinnige Frau, die sich Mittwoch früh an
der Badeanstalt des Elshabether-Regiments im Grune-
wald vollständig entkleidet hatte, wurde nach einer förm-
lichen Jagd im Walde angehalten und in Sicherheit ge-
bracht. Die etwa 25 Jahre alte, gut gekleidete, hübsche
Frau, deren Persönlichkeit noch nicht ermittelt ist, hatte
ihre Kleider an der Umzäunung der Badeanstalt um 8
Uhr früh aufgehängt und wollte dann ins Wasser springen.
Als man die Unglückliche fortzuführen wollte, lief
sie unter dem Ruf, sie wäre eine Nichte des Papstes,
man solle ihr nichts zu leide tun, in den Wald hinein.
Es gelang mit vieler Mühe, sie einzuholen und in einer
Jrenanstalt unterzubringen. Aus den wirren Redensar-
ten der Frau geht nur so viel hervor, daß sie sich aus
dem Hause ihres Vaters heimlich entfernt hat.

— Zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt wurde
der zum Tode verurteilte Holzhändler Wilhelm Schöl-
ler. Er war des Mordes an dem Holzhändler Paul
angeschuldigt und vom Schwurgericht in München in 2
Verhandlungen jedesmal zum Tode verurteilt worden.
Sein erneutes Gesuch um Wiederaufnahme des Ver-
fahrens in dritter Verhandlung ist jetzt abgelehnt wor-
den, dafür ist die Begnadigung eingetreten.

— Tragisches Schicksal eines Schützen. Der
Schütze Wolff, der in der Dienstag Nacht mit sei-
nen Kollegen Pöhl gemeinsam sein Revier abschrift,
bemerkte noch gegen 1/3 Uhr früh in dem im Hause
Prenzlauerallee 181 (Berlin) belegenen Schanlokal von
Pätzsch Licht, obwohl Pätzsch an die Polizeistunde 11 Uhr
gebunden ist. Um festzustellen, ob sich noch Gäste in
der Wirtschaft befanden, begab sich Wolff hinein, während
Pöhl draußen wartete. Hier fand der Beamte außer
dem Schankwirt noch den 24 Jahre alten Kaufmann Otto
Münch und einen Arbeiter vor. Er ließ sich mit ihnen
in ein Gespräch ein und erklärte ihnen dabei die Ein-
richtung und Handhabung seiner Dienstpistole. In der
Meinung, die Waffe sei nicht geladen, legte er auf Münch
an und brückte ab. Dabei äußerte er, daß man jetzt
ohne Gefahr den Abzug in Bewegung setzen könne. Der
Revolver war jedoch noch mit einem Geschos geladen,
das den Münch am rechten Oberschenkel traf. Als Wolff
sah, was er angerichtet hatte, verließ er in furchtbarem
Verzweiflung das Lokal, hat seinen Kameraden Pöhl, für
den Verwundeten zu sorgen, und eilte in den zu der
Gastwirtschaft gehörenden Garten. Hier brachte sich Wolff
einen Schuß in die rechte Schläfe bei, der den augen-
blicklichen Tod zur Folge hatte. Wolff hinterläßt seine
Frau und drei Kinder im Alter von 4, 5 und 7 Jahren.
Der Kaufmann Münch hat nur eine leichte Fleischwunde
erlitten.